

Die erste authentische Leiche der Steyer von Bischof abtransportiert waren. Das Leichenkommission genden Bericht Missionare an „Akisaki“ geru in der Nähe lete die Anker nach Manus und Götlichen Ende Weißer und Asia. Erze Zeit danach au ab. Unter- es vom Haupt- zu Rabaul den che Fremde zu übrigen Zivil- und wurden die japanische Sol- und Maschinen- die Gewerne stürzten zu ern Ermordeten der „Akisaki“

lturdenk- tit oder stark au sieht vor der Neuzün- in Bonn mit- ung Essen und Werke von Essen. Düssel- tigen zeilen. Holzer zeigt zeldurchmesser und einem Ge-Observatorium aufgestellt. Es men werden. internationaler über tausend der Welt ab-

Brief an den atowis mit- nach Berlin

5. Juli rief nach kurzer, nkeher aus nermülicher nen lieben ten Vater. Großvater amboy hren in sein lilles Geden- niges Gebet- orbenen bit- de Lamboy Stiehl u. de Lamboy, amboy geb. Bochoit. Beerdigung am 9. 7. 47

entziffert lieble Frau, lliche Mut- ter schmits e starb an Unfallsfal- großer Ge- rrankenlager ahren nach ren Ehe. In nnn Schmitz, Ed- hmitz, Ed- z. Karl Jan- z. Herbert kinder. Bo- r. den 9. 7. attgefunden.

inderfreund 18 Uhr un- terhehen, un- chein

sieben Mo- in den Him- r. Fam. Jo- Angehörige g. den 22.

Gott nahm forschlichen i lieben, gu- wieweger u. chwager u.

haus am 20. 2. 65. im Frieden. treuen und e starb er- versen- der al- sauft und andrichtes nenden An- Beerdigung Das Seche- st statt am rkirche zu zu freund.

herzlicher e vielen uae- d Bruders llen recht tiff dieser e Polachr- folgeschafft, mille Josef

eben über n Mulerit nba. Posen. r Hermann behau. Aus- on Mulerit- chocht (2)el- hrer kann Stabsgefr. t. Letzte d. Kampfr- r. (2)el- ehren über e. Heinrich Vermist end 30 km licht bittet Bochoit 1. Nr. 150.

Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 59

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Mittwoch, 30. Juli 1947

Konferenz der stellvertretenden Außenminister in London

London, 28. Juli. (DPD-Reuter) Die russische Regierung hat eine Einladung der britischen Regierung für eine Konferenz der Außenministerstellvertreter angenommen, die im Oktober in London beginnen soll. Die Einladung wurde, wie am Dienstag vom Foreign Office offiziell mitgeteilt wurde, vor drei Wochen an die amerikanische, russische und französische Regierung geschickt.

Man nimmt an, daß auf der Konferenz die Fragen Deutschland und Österreich im Vordergrund stehen werden.

Katastrophe in Brest

Paris, 28. Juli. (DPD-Reuter) Als das schwerste Unglück, das Frankreich jemals in Friedenszeiten heimsuchte, wird die Explosion des Stichtoffdampfers „Ocean Liberty“ im Hafen von Brest am Montagmorgen bezeichnet. Nach der Explosion, die 23 Personen tötete, fingen große Teile des Hafens Feuer, darunter Gasbehälter und Öltanks. Eisenbahnen und Nachrichtenverbindungen nach Brest sind unterbrochen, und auf den Landstraßen bewegen sich Züge mit Flüchtlingen landeinwärts, die alle möglichen Fahrzeuge mit Möbeln und Koffern beladen haben. Sie fliehen aus Angst vor dem Brand und vor neuen Explosionen.

Die Gewalt der Explosionen war so groß, daß die Erschütterungen an der 190 km entfernten englischen Südküste sich wie ein Erdbeben auswirkten.

Keine Besserung im Personenverkehr

Es fehlt an Lokomotiven, Wagen, Kohle und Reparaturmöglichkeiten

Die Häufung bedauerlicher Unfälle in der letzten Zeit, wobei durch die katastrophale Überfüllung der Personenzüge eine ganze Reihe von Menschen ums Leben kamen, waren der Grund zu einer Anfrage bei der Hauptverwaltung Eisenbahnen in Bielefeld, aus deren Beantwortung hervorgeht, daß mit einer Besserung im Personensugverkehr vorläufig in keiner Weise zu rechnen ist.

S. Bielefeld, 28. Juli. (Eigener Bericht.)

Eine Vermehrung der Züge, die zweifellos die beste Entlastung der augenblicklich verkehrenden Personenzüge bedeuten würde, ist von dem Bestand an Lokomotiven und von der verfügbaren Kohle abhängig. Zur Zeit stehen jedoch weder Lokomotiven in ausreichendem Maße zur Verfügung, noch ist genügend Kohle da.

Es bliebe zu überlegen, ob man die Überfüllungen der Züge durch einen starken Polizeieinsatz beseitigen kann. Die Polizei wird in der Praxis jedoch kaum etwas ausrichten, weil Polizeikräfte in einem solchen Umfang nicht zur Verfügung stehen. Auch würden durch gewaltige Räumungen große Verspätungen auftreten, daß an einen fahrplanmäßigen Zugverkehr nicht mehr zu denken wäre. Von einem Zulassungskartenzwang für Personenzüge muß man ebenfalls absehen, da Zulassungskarten für D-Züge bereits große Härten mit sich bringen, von denen unter keinen Umständen auch die Reisenden in den Personenzügen betroffen werden sollen.

Eine andere Möglichkeit, den Wagenpark dadurch zu vergrößern, daß man deutsche Wagen,

die im Ausland laufen, nach Deutschland hereinzuholen versucht, muß deshalb ausgeschaltet werden, weil dafür die in Deutschland laufenden ausländischen Wagen abgegeben werden müßten, wodurch keine Besserung eintreten könnte.

Bleibe schließlich praktisch nur noch die Möglichkeit, den Wagenbestand durch Reparaturen und Neubeschaffung so zu vermindern, daß er für den Verkehr tatsächlich ausreicht. Hier ist es aber so, daß die Reparaturen und die Neubeschaffung durch den starken Materialmangel dem Verschleiß der Wagen gar nicht Schritt halten können. Aus diesem Grunde wird man sich noch eine ganze Weile mit dem vorhandenen Wagenmaterial behelfen müssen, da man auch an den Neubau von Personenzügen augenblicklich noch nicht denken kann. Der Bau von Güterwagen ist dringlicher und wichtiger.

Es läßt sich also noch nicht absehen, wann das Reisen auf Trüffelpfaden, Puffern und Dächern ein Ende finden wird. Nur die eigene Vorsicht der Reisenden kann die Gefahren einer solchen Reise herabmindern.

Vor der Ruhrkonferenz

USA-Außenministerium erwartet Beginn der Besprechungen für Ende der Woche

London, 28. Juli. (DPD-Reuter) Die Voraussage, daß die britisch-amerikanischen Besprechungen in Washington über die Ruhrkohlenproduktion Ende dieser Woche beginnen würden, erscheint dem diplomatischen Korrespondenten Reuters als vorläufig. Eine endgültige Liste der Mitglieder der britischen Abordnung liegt zur Zeit offiziell noch nicht vor.

Die amerikanischen Vorschläge für die Tagesordnung der Besprechungen sollen nach Ansicht von Sachverständigen in London so gefaßt sein, daß, falls amerikanische Kritik an der britischen Verwaltung der Ruhrkohlenindustrie laut wird, ihre seitens Fragen aufzuwerfen, in denen die amerikanische Politik kritisiert werden könnte. Auf britischer Seite hatte man, wie der Reuter-Korrespondent bemerkt, mit einer „Erweiterung“ der Tagesordnung gerechnet, als man die Einladung nach Washington prinzipiell annahm.

Das amerikanische Außenministerium erklärte am Montag, daß es den Beginn der britisch-amerikanischen Ruhrkohlenbesprechungen für Ende dieser Woche erwartet. Das Außenministerium betonte dabei erneut, daß sich die Tagesordnung der Konferenz, wie ursprünglich vorgesehen, auf die Erörterung des Kohlenproblems beschränken würde.

Ein Besuch des britischen Außenministers Bevin in Washington ist für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen, erklärte ein Sprecher des britischen Außenministeriums. Er dementierte damit die aus Washington stam-

menden Meldungen, daß Bevin und der französische Außenminister Bidault möglicherweise im August nach Washington reisen würden, um Dreimächte-Besprechungen über das deutsche Industriepotential zu führen.

Meinungsverschiedenheiten über Deutschland-Politik

„Ernst Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegs- und dem Außenministerium der USA über die Deutschlandpolitik sind jetzt deutlich geworden“, schreibt die konservative englische Zeitung „Daily Telegraph“. „Die von General Clay geführte Richtung im amerikanischen Kriegsministerium ist der Meinung, daß es von überragender Wichtigkeit ist, Deutschland wieder zu einer blühenden Nation zu machen, und zwar sowohl um der wirtschaftlichen Wohlfahrt Europas willen als auch um zu verhindern, daß Deutschland kommunistisch wird. Demgegenüber ist es anscheinend die Meinung des amerikanischen Außenministeriums, daß im Frankreich eine Machtergreifung der Kommunisten noch eher droht als in Deutschland, und daß das deutsche Problem daher zurückstehen muß.“

Das Blatt der kommunistischen Partei Sowjetrußlands „Pravda“ erklärt am Sonntag: „Die Wiederbelebung des Ruhrgebietes ist, um es kurz zu sagen, das Ziel, für das amerikanische Kredite sich in reichem Maße erziehen.“

Das Blatt zitiert den amerikanischen Handelsminister Harriman, der in einer Rede in London erklärt haben soll, daß die wirtschaftlichen Erfordernisse Deutschlands vor denen Englands berücksichtigt werden.

Care-Pakete für Bergarbeiter

Essen, 25. Juli. (DPD) Alle Bergarbeiter, die im Kohlenbergbau der britischen Zone unter Tage beschäftigt sind, sollen als einmalige Sonderzahlung ein amerikanisches Lebensmittelpaket für zehn Tagesrationen mit 40 000 Kalorien erhalten. Voraussetzung für die Ausgabe der Pakete ist, daß die Bergarbeiter den Höchstproduktionsstand ihrer Zeche von vier Nachkriegswochen wiederum in einem vierwöchigen Zeitraum bis zum 15. November 1947 erreichen.

Versöhnung zwischen Stadt und Land

Dr. Schlange-Schöningen über seine neuen Aufgaben

Sinttgart, 26. Juli. (DPD) Der neue Direktor der Hauptverwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Wirtschaftsrat, Dr. Schlange-Schöningen, beabsichtigt in Zukunft den Ernährungs- und Landwirtschaftsrat, der zu Zeit rechtlich ausgeschaltet sei, mindestens je einmal im Monate zusammenzurufen, um die Auffassungen und Meinungen der acht Ernährungsminister der Länder der beiden Zonen kennenzulernen.

„Ich bin entschlossen“, erklärte Schlange-Schöningen, „das fortzusetzen, was in den 1 1/2 Jahren als Zielpunkt vor mir gestanden hat: trotz der Schwere der Lage die Versöhnung zwischen Stadt und Land weiter zu betreiben. Sie ist keine Parteiangelegenheit, sondern eine deutsche Frage.“ Der Wirtschaftsrat sei als Kontrollorgan der Öffentlichkeit eingeschaltet.

Der neue Direktor des Amtes für Landwirtschaft und Ernährung hat ein Denkschrift ausgearbeitet und den zuständigen Stellen der Militärregierung zugeleitet, worin ein neues Abfließungssystem für die Landwirtschaft vorgeschlagen wird. Die Vorschläge decken sich in wesentlichen Grundzügen mit dem Plane von Minister Lübke für Nordrhein-Westfalen.

De Gaulle wird deutlich

Rennes, 27. Juli. (DPD-Reuter) Den schärfsten Angriff, den seit Ende des Krieges ein verantwortlicher Parteiführer in Frankreich gegen die Kommunistische Partei gerichtet hat, führte am Sonntag General de Gaulle in einer Rede, die er in Rennes in der Bretagne hielt.

General de Gaulle warf der kommunistischen Partei Frankreichs vor, sie strebe nach der Diktatur und vergrößere ständig die Schwierigkeiten des Landes lediglich in der Absicht, damit sovietsrussischen Interessen zu dienen. Männer jedoch, die Verboden und Träger der slawischen Vorherrschaft sind, hätten in Frankreich keinen Platz. Der General beschloß seine Rede mit einem Appell an alle Franzosen, sich zu weigern, noch länger den gegenwärtigen Kurs mitzumachen.

Forrestal Verteidigungsminister

Washington, 26. Juli. (DPD) Der bisherige amerikanische Marineminister James Forrestal wurde zum Verteidigungsminister der USA ernannt.

Der 55jährige Forrestal ist das letzte Mitglied des ehemaligen Roosevelt-Kabinetts. 1944 wurde er zum Marineminister ernannt.

VVN gegen Niemöller

Frankfurt, 28. Juli. (DPD) Die Anerkennung Pastor Niemöllers als Mitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes wurde wegen Niemöllers „antisemitischer Einstellung“ auf einer gemeinsamen Sitzung des Landesvorstandes und Landesausschusses der VVN-Hessen in Frankfurt einstimmig abgelehnt.

Der Entschluß stützt sich, wie in einer Erklärung ausgeführt wird, auf Geheimakten aus dem Stabe Alfred Rosenbergs sowie auf Äußerungen Pastor Niemöllers vor einem nationalsozialistischen Sondergericht in Berlin-Moabit aus dem Jahre 1938. „Niemöller hat damals erklärt“, heißt es wörtlich, „daß er auf Grund der alten Tradition seiner Familie ein Antisemit sei.“ Auch habe Niemöller kürzlich bei seinen Besuchen in den USA die Lage in Deutschland nicht mit dem nötigen „verantwortungsvollen Ernst“ geschildert und sich darüber hinaus gegenüber seinen „ehemals verfolgten Kameraden“ nicht als Mitglied der Gemeinschaft der Verfolgten verhalten.

„Dieser Beschluß macht auf mich nicht den geringsten Eindruck“, erklärte Pastor Niemöller zu der Entscheidung. „Ich kenne die Leute, die dahinter stehen. Sie sind von Haß erfüllt und huldigen dem Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Überall leuchten sie mit der Lampe nach einem Schuldigen, und wenn sie keinen finden, werfen sie sich auf einen Unschuldigen.“

Pastor Niemöller wird am Mittwoch, wenn er zu der Weltkonferenz der christlichen Jugend in Oslo spricht, zu den Beschuldigungen durch die VVN Stellung nehmen.

Gegen unerfüllte Versprechungen

Vertrauenskrise ist dadurch erheblich verschärft worden

Köln, 28. Juli. (DPD) Gegen die Erklärung verschiedener Gebiete zu landwirtschaftlichen Sperrgebieten und die mangelhafte Hausbrandversorgung wendet sich die katholische und evangelische Geistlichkeit von Nordrhein-Westfalen in einem Schreiben an Gouverneur Asbury und die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen.

„Die Sperrung der Versorgungsgebiete A“, so heißt es in dem Schreiben, „hat der Kölner Bevölkerung gar nichts genutzt, denn auf den Markt sind keine Lebensmittel gekommen. Vielmehr haben die getroffenen Maßnahmen die seit Monaten schwer empfundene Vertrauenskrise erheblich verschärft.“

Die Gründe für die Vorenthaltung des Hausbrandes würden, so fährt die Erklärung fort, von der Bevölkerung des Kölner Raumes nicht verstanden, zumal der Bevölkerung aus der zusätzlich gefährdeten Sonntagsschicht im Braunkohlengbiet eine Zuteilung ausdrücklich versprochen worden sei.

„Wir glauben“, so stellt die Kölner Geistlichkeit in dem Schreiben abschließend fest, „daß unser Volk die Wahrheit erträgt, auch wenn sie hart ist — auf die Dauer aber nicht die Entlastungen, die immer wieder dadurch hervorgerufen werden, daß durch zutragende, aber zuletzt doch grundlose Versprechungen erweckte Hoffnungen sich als trügerisch erweisen.“

Vom Kontrollrat beanstandet

Berlin, 28. Juli. (DPD) Der Kontrollrat hat, wie der Berliner „Abend“ meldete, sowohl an den Vorschlägen, die ihm von den Ministerpräsidenten der Ostzone unterbreitet wurden, als auch an den Resolutionen der Münchener Ministerpräsidenten-Konferenz Anstoß genommen. An den Resolutionen der drei Westzonen wird von russischer Seite besonders der folgende Satz aus der Münchener Abschlusserklärung beanstandet: „Wenn es gegen das Völkerrecht war, daß Hitler die Welt mit einem verbrecherischen Krieg überzog, so widerspricht es ebenso den gültigen Grundsätzen des Völkerrechts, einem demokratischen Deutschland Frieden und aussichtsreiche Lebensmöglichkeiten zu versagen.“

Forderungen der Friedensgesellschaft

Frankfurt, 28. Juli. (DPD) Eine Reihe von Forderungen, die als Gesetzentwurf zur Aufnahme

in die Länderverfassungen an die Landtage weitergeleitet werden sollen, stand im Mittelpunkt der Bundestagung der Deutschen Friedensgesellschaft (Bund der Kriegsgegner), die zum erstenmal seit 15 Jahren im Frankfurter Ärztehaus stattfand. Die Gesellschaft zählt in der britischen und amerikanischen Zone mehr als 85 000 aktive Mitglieder.

Frankreich. „Schon seit Wochen hat die französische Regierung den Regierungen der Tschechoslowakei und Polen Bündnisvorschläge nach dem Muster des französisch-sowjetischen Paktes unterbreitet“, erklärte Außenminister Bidault. „Die Nationalversammlung hat der Regierung ein Vertrauensvotum für ihre Außenpolitik gegeben.“

Polen. „Eine Reihe von katholischen Priestern wurde wegen angeblich anti-antistischer und ungesetzlicher Betätigung verhaftet.“ Polen hat keineswegs die Absicht, seine Handelsbeziehungen mit dem Westen aufzugeben, erklärte Industrie- und Handelsminister Minc.

Schweiz. Beim Zusammenstoß eines Pilger-Sonderzuges nach der berühmten Benediktinerabtei Einsiedeln mit einem entgegenkommenden elektrischen Zuge kamen 40 Personen ums Leben, mehr als 80 wurden verletzt.

Schweden. Die Sowjets richten eine scharfe Propagandaoffensive, die geradezu auf einen Nervenkrieg hinausläuft, gegen Schweden, nachdem diese die Einladung zur Pariser Konferenz über den Marshall-Plan angenommen hat. — Schweden wird in zunehmendem Maße mit Flüchtlingen aus der deutschen Ostzone überschwappt. Es sind in der Hauptsache Balten und Polen, die aus Furcht vor einer „Deportation nach Sibirien“ über die deutschen Ostseehäfen nach Schweden kommen.

Großbritannien. Die Handelsvertragsbesprechungen in Moskau sind gescheitert, weil es nicht möglich war, eine Einigung über die Art der Rückzahlung der britischen Kredite zu erzielen. Die der Sowjetunion im Jahre 1941 zur Verfügung gestellt wurden, sagte Handelsminister Stafford Cripps im Unterhaus. — Bevin hofft, daß es ihm in kurzer Zeit möglich sein wird, die Lage in Deutschland so zu entwickeln, daß die finanzielle Belastung für England wegfällt.

Sowjetrußland. Zum „Tag der Flotte“ erklärte die „Pravda“, es solle alles getan werden,

KURZNACHRICHTEN

um die Flotte mit Schiffen aller Klassen und Typen auszustatten, die den besten Superfeind anderer Völker überlegen sein sollen. Die „Pravda“ meint, die USA hätten Großbritannien und Frankreich ein Ultimatum gestellt, entweder den amerikanischen Plan für Deutschland anzunehmen oder jede Hoffnung auf Finanzhilfe der USA aufzugeben.

Palästina. Drei jüdische Terroristen, die wegen Teilnahme an dem Ueberfall auf das Gefängnis von Akron zum Tode verurteilt worden waren, wurden am Dienstag gehängt.

Ägypten. Unter Vorsitz Abd el Krima fand in Kairo ein Treffen nordafrikanischer Nationalisten statt. An der Zusammenkunft nahmen Vertreter der Eingeborenen von Alger, Tunes und Marokko teil.

Vereinigte Staaten. Der Kongreß hat die Debatte über den Vorschlag, 75 Liberty-Schiffe an Deutschland zu verchartern, fünf Monate vertagt. — Der „Freedom House“-Preis 1947 wurde Außenminister Marshall für die „Ausarbeitung eines Planes zum europäischen Wiederaufbau“ zuerkannt. — Die amerikanische Superfestung BFB 31 ist für den Einsatz mit 20-Tonnen-Bomben umgebaut worden. Die amerikanischen Luftstreitkräfte sollen jedoch bereits die Produktion von 1000-Ztr.-Bomben vorbereiten. — Die gegenwärtigen amerikanischen Mobilisierungspläne sehen die Möglichkeit vor, binnen 12 Monaten 4 500 000 Mann zu mobilisieren, die auf ansehnlichen Kriegsschiffen eingesetzt werden können. — Die Mutter Präsident Trumans ist im 94. Lebensjahr gestorben.

Japan. Die Friedensagende wird der Bürgermeister Hiroshimas am 6. August, dem zweiten Jahrestag des Abwurfs der Atombombe, in dem Turm läuten, der an der Stelle des Bombenabwurfs errichtet wurde. — Seit Einführung der Pressefreiheit durch die Besatzungsbehörden ist die Zahl der japanischen Zeitungen auf 1951 gestiegen. (Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

„Ein einziger Schwarzmarkt“

— sagt Buschmann über Westdeutschland

Berlin, 27. Juli. (DPD) Nach einer von der Londoner Zeitung „Reynold News“ veröffentlichten Denkschrift erklärte Dr. Buschmann, der frühere Präsident der Zentralverwaltung für Handel und Versorgung der Sowjetzone, daß Westdeutschland ein einziger großer schwarzer Markt geworden sei und daß 50 bis 60 Prozent der Bevölkerung in der britischen Zone „friedensmäßig und vermutlich besser als viele Bürger Englands oder anderer europäischer Länder leben.“

Die in dem Bericht Buschmanns vorgeschlagenen Maßnahmen sind mit Dr. Dietrich Schlange-Schöningen und den leitenden Beamten der bizonalen Hauptverwaltung für Wirtschaft besprochen worden, wobei sich vollkommene Übereinstimmung ergeben habe. Sie waren inzwischen bereits Gegenstand von Beratungen im Hauptausschuß für Ernährung und Landwirtschaft des neuen Wirtschaftsrates in Frankfurt.

Entlastung Schleswig-Holsteins

Bad Segeberg, 26. Juli. (DPD) Die besondere Überlastung Schleswig-Holsteins mit Flüchtlingen und Evakuierten wurde auf der Segeberger Flüchtlingskonferenz anerkannt und entsprechende Maßnahmen zur Abhilfe vorgeschlagen.

Westfälische Nachrichten

Nr. 59 Münster, den 30. Juli 1947

Die Frage nach dem Feigenblatt

Jakob Kaiser, der erste Vorsitzende der CDU in der Ostzone, hat vor kurzem anlässlich einer Rede in Bremen eine für die politische Situation Deutschlands wichtige Frage gestellt: Sind die nichtmarxistischen Parteien in der Ostzone nur eine Art von Feigenblatt für die östliche Demokratie?

Kaiser hat damals mehr die Ursachen für die Fragestellung zu finden, als eine Antwort zu geben versucht. Dabei war er objektiv und vorsichtig genug. Er wies einerseits auf die Massenvergiftung und Gerüchtebildung durch Flüchtlinge aus der Ostzone hin; erwähnte andererseits aber auch Maßnahmen des Arbeitszwanges, der Enteignung und der Internierung, welche die Ostzone in den Augen des Westens belasteten und einer gerechten Urteilsbildung im Wege standen.

Das war vor einigen Wochen. Wenig später sah sich Jakob Kaiser genötigt, die Frage nach dem Feigenblatt unter einem neuen Gesichtspunkt zu beantworten. Die Antwort liegt in einer programmatischen Rede auf der Sitzung des erweiterten Vorstandes der CDU in der Ostzone vom 12. Juli vor. Sie wurde Anlaß zu starken Angriffen der SED gegen Kaiser und die CDU. Die sowjetrussische Militärregierung hat die Rede in vollem Wortlaut angefordert und ihren ungekürzten Abdruck in der CDU-Presse und dem Parteimitteilungsblatt verboten.

Was war geschehen? Als Kaiser aus dem Westen nach Berlin zurückkehrte, fand er die Nachrichten über Kongresse in Dresden und Erfurt vor, auf denen die SED versucht hatte, die sogenannte Blockpolitik auf Kosten der gewählten Parlamente und der beiden anderen politischen Parteien zu aktivieren. Mit anderen Worten: Die sozialistische Einheitspartei wollte die bürgerliche Mehrheit in einigen Parlamenten ausschalten. So wurde in Dresden verlangt, alle Fragen zunächst durch die Landes-Antifluchlingskommission zu regeln, und dann erst vor die Parlamente zu bringen. Darüber hinaus wurde ein Zonen-Antifluchblock gefordert, in dem außer den drei Parteien SED, CDU und LDP die SPD ist bekanntlich in der Ostzone nicht zugelassen — die antifaschistischen Organisationen, d. h. der FDGB, die FDJ, der demokratische Frauenbund und andere der SED nahestehende Vereinigungen als eine Art Zonenparlament den Willen des schaffenden Volkes zum Ausdruck bringen sollten.

In die Praxis des politischen Tageskampfes umgesetzt, sehen solche Forderungen etwa so aus:

1. Akt: In dem brandenburgischen Ort Storkow, dessen Stadtparlament über eine nichtmarxistische Mehrheit verfügt, verlangt die SED die Aufnahme des ihr hörigen Frauen-Ausschusses in das Abgeordnetengremium.
2. Akt: CDU und LDP lehnen die Forderung kategorisch ab. — 3. Akt: Die SED verbreitet Plakate mit der Behauptung, CDU und LDP seien grundsätzlich gegen die parlamentarische Mitarbeit der Frauen im neuen Staat.
4. Akt: Der „spontane Wille“ der Storkower Frauen zur parlamentarischen Beteiligung äußert sich in wohlorganisierten Protestkundgebungen und Entlassungen an die richtige Adresse. — 5. Akt: Die örtlichen Parteileitungen und einzelne Abgeordnete der CDU und LDP werden reaktionärer Umtriebe bezichtigt und so weiter.

Angesichts solcher Bemühungen, über deren Ziel kein Zweifel sein kann, müßten die beiden nichtmarxistischen Parteien eindeutig Stellung beziehen. Bei der LDP hat es in diesem Zusammenhang vor einigen Wochen auf dem Parteitag in Eisenach heftige Debatten und ein Mißtrauensvotum gegen die Zonenleitung, sprich Wilhelm Külz, seitens der Berliner Demokraten mit der Begründung gegeben, daß die Ostzonen-LDP in der gegenwärtigen Lage die Politik eines „rechten Flügels der SED“ betriebe.

Für die CDU war eine unmißverständliche Stellungnahme ebenso unausweichlich. Nicht allein im Interesse einer klaren, demokratischen Politik, sondern vor allem im Hinblick auf die von der Union der Ostzone programmatisch vertretene Haltung einer Überbrückung der Gegensätze zwischen Ost und West. Die zunehmende Gefahr einer endgültigen politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Abspaltung der Ostzone vom Westen, wie sie bei den Besprechungen der Ministerpräsidenten in München und bei der Diskussion des Marshallplanes praktisch zutage getreten ist, macht es der CDU jenseits des Eisernen Vorhangs noch mehr zur Pflicht, einen eigenen Willen und ein eigenes Gesicht zu wahren.

Jakob Kaiser hat angesichts dieser Situation seiner Rede grundsätzliche Bedeutung gegeben. Das ist sowohl im Lager der CDU als auch außerhalb verstanden worden. Sätze wie: „Die Union kann keine Politik decken, die dazu dient, unter Führung der SED etwas wie einem Einheitsblock den Weg zu bereiten, der nach und nach Instrument einer Politik wird, die mit den Grundsätzen der Union nichts mehr zu tun hat“ — waren deutlich genug.

Die Einmütigkeit und Lautstärke des Echo der SED-Presse bekundet, daß hier in den richtigen Wald gerufen wurde. Es ist klar — und darüber sollte man sich auch im Westen keine falschen Vorstellungen machen — daß es sich bei der durch die Rede Kaisers eingeleiteten Auseinandersetzung um nichts mehr und um nichts weniger handelt, als um die Verteidigung der letzten demokratischen Positionen gegenüber dem totalen Führungsanspruch einer Partei.

Schumacher antwortet mit Phrasen

Enttäuschung und Verärgerung bei der SPD über die Frankfurter Entscheidung

Seinem verständlichen Aerger darüber, daß die SPD in Frankfurt die erstrebte Monopolstellung in der Wirtschaft durch den Widerstand der CDU und FDP nicht erreicht hat, macht der Parteivorsitzende Dr. Schumacher in einem durch den sozialdemokratischen Pressedienst verbreiteten Artikel Luft. Die Ausführungen Schumachers sind ein Musterbeispiel für den Tiefstand der politischen Diskussion in Deutschland. Einige Proben, die wir der „Westfälisch. Rundschau“ entnehmen, mögen dies kennzeichnen.

„Die CDU hat es für richtig gehalten, alle fünf bizonalen Ämter für sich zu kapern und damit den Versuch gemacht, die totale Macht für die gesamte Wirtschaft in Westdeutschland an sich zu reißen. Dabei sind ihr unter der Regie des im Halbdunkel regierenden Dr. Adenauer peinliche und aufschreiende Fehler unterlaufen. Von den fünf Direktoren sind drei Münchener — ein Beweis für die Richtigkeit der Meinung, daß eine sachliche Politik der CDU in Bayern längst durch die Methoden der persönlichen Vorteile abgelöst ist.“

In dem Fall des Wirtschaftsrates standen für die Sozialdemokratie die einfachsten Lebensinteressen der arbeitenden Bevölkerung in Frage. Sie war darum bereit, ehrlich und loyal mit allen aufbauwilligen Kräften zusammenzuarbeiten. In der CDU aber haben die Geschäftsinteressen über die politischen Erwägungen gesiegt.

Das Wesen der CDU als eine totalitäre Partei wird durch die Frankfurter Methode klargestellt. Ein Vergleich ist nur noch mit der naiven kommunistischen Blockpolitik möglich. Es hieß, unseren Sinn für Humor überanstrengen, wenn man von uns verlangt, eine demokratische Legitimation der CDU anzuerkennen.

Ersatzprogramm und soziale Phrasenproduktion können diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Reden, die wie die des Kölner Kardinals „berufsmäßige Ordnung“ preisen, zeigen nicht nur den unsocialistischen, sondern auch den antidemokratischen Charakter dieser Partei. Diese alte Agitationsformel gegen die Sozialdemokratie hat den Absolutismus des Schalles nicht abgewendet, sondern nur die Demokratie unterhöhlt.

Die CDU/CSU muß wissen, daß sie mit der Frankfurter Entscheidung die sozialistische Linie aufgegeben hat. Beim Spiel mit dem Sozialismus vor den staunenden Augen der katholischen Arbeitermassen ist ihr der Ball aus der Hand gefallen. Eindeutig steht die CDU/CSU als reine Unternehmerpartei da. Jetzt ist die CDU zusammen mit der FDP Trägerin der Wünsche des deutschen Restkapitals.“

Tatsachen auf den Kopf gestellt

Zu den Ausführungen Dr. Schumachers erklärte Dr. Adenauer auf der Tagung des Zonenausschusses der CDU in Eutin folgendes: Mit der Behauptung, die CDU habe den Versuch gemacht, die totale Macht für die gesamte Wirtschaft in Westdeutschland an sich zu reißen, hat Dr. Schumacher die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Indem die SPD neben den in ihrem Besitz befindlichen Wirtschaftsministerien aller Länder der beiden Zonen auch noch das Amt des Wirtschaftsleiters der Hauptverwaltung des Frankfurter Wirtschaftsraates verlangt hat, tat sie genau das, was Dr. Schumacher der CDU vorwirft. Wenn es der SPD gelungen wäre, zu den von ihr besetzten Wirtschaftsministerien in Schleswig-Holstein, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Württemberg-Baden und Bayern auch noch das Wirtschaftsministerium zu gewinnen, so hätte das allerdings eine totale Machtergreifung auf wirtschaftlichem Gebiet bedeutet.

Die CDU hat nunmehr auf Grund der Frankfurter Entscheidung das Wirtschaftsministerium, sieht sich aber acht sozialdemokratischen Leitern der Wirtschaftsverwaltungen der Länder gegenüber. Wir überlassen es der deutschen Öffentlichkeit, sich anhand dieser nüchternen Zahlen selbst ein Urteil darüber zu bilden, was sie von den Behauptungen Dr. Schumachers zu halten hat.

Interessant ist die Feststellung Dr. Schumachers, daß sich unter den Direktoren drei Männer aus München befinden. Die CDU ist im Gegensatz zur SPD föderalistisch eingestellt und damit von Natur ein besserer Sachwalter der Länderinteressen als die SPD. Immerhin ist die CDU der Auffassung, daß unsere wirtschaftlichen Probleme nicht auf Länderbasis gelöst werden können. Deshalb ist es für sie gleichgültig, aus welchen Ländern die Direktoren stammen.

Die Behauptung Dr. Schumachers, die CDU habe den Sozialismus aufgegeben, ist völlig unlogisch, da die CDU ihn niemals vertreten hat. Wie Herr Dr. Schumacher zu der Behauptung kommt, daß die CDU durch die Besetzung des Wirtschaftsleiters die sozialistische Linie verlassen habe und zur reinen Unternehmerpartei geworden ist, ist völlig unfindlich. Dr. Schumacher gibt sich nicht einmal die Mühe, einen Beweis dafür zu erbringen. Seine Formulierungen tragen deutlich das Zeichen der Aufregung und Verärgerung.

Jakob Kaiser über Schumacher

Anlässlich einer Sitzung des Erweiterten Vorstandes der Union der Ostzone und Berlins berichtete Jakob Kaiser über die Bemühungen der CDU, die SPD für eine gesamtdeutsche Vertre-

tung aller Parteien zu gewinnen. Kaiser sagte unter anderem: „Schumacher mag es selbst mit sich ausmachen, daß ihm der Wille zur stärksten Partei höher zu stehen scheint, als der Wille zum gesamtdeutschen Zusammenhalt. Man kann gewiß über Einzelheiten reden. Ich habe in einer der Tageszeitungen gelesen: „Der Ehrgeiz einer Partei, die Majorität erringen zu müssen, löst eine Demokratie auf.“ Das ist die Wahrheit. Wir haben es bei uns mit dem Nationalsozialismus erlebt. Heute stehen wir bei Schumacher vor demselben glühenden Willen, die Mehrheit für seine Partei zu erringen. Das Beherrschen von diesem Willen ist nicht nur die Gefährdung des gesunden Wesens zur Demokratie. Es ist wohl auch der Hauptgrund, warum die Parteien sich noch nicht ein einziges Mal an den „runden Tisch“ setzen konnten, um über gesamtdeutsche Fragen zu beraten.“

Eine große Chance

Eutin, 27. Juli. (DPD). „Mit der Entscheidung im Wirtschaftsrat, die der CDU/CSU die gesamte Verantwortung in den Direktoren übertragen hat, eine neue Periode für die gesamte politische Arbeit der Parteien begonnen“, betonte Dr. Adenauer zu Beginn der Zonenausschuß-Tagung der CDU in Eutin. Die Schaffung des Wirtschaftsraates durch die englische und amerikanische Regierung bedeutet in der Nachkriegsgeschichte eine große Chance für unser Volk. Die dringenden Fragen der Gegenwart sind nunmehr deutschen Stellen in eigener Verantwortung zur eigenen Lösung übertragen worden.

Am gleichen Tage sprach Dr. Adenauer auf dem Marktplatz von Eutin in einer öffentlichen Kundgebung. Zur Flüchtlingsfrage stellte er fest, daß Unrecht nicht auf die Dauer Recht werden könnte. Die Last, die mit dieser Frage die Flüchtlinge und die einheimische Bevölkerung trage, müsse künftig vom gesamten deutschen Volk getragen werden. Die Arbeit im Wirtschaftsrat wird hoffentlich schon bald dazu beitragen, die Flüchtlingsfragen vollkommener zu lösen, denn die CDU weiß, was sie dem deutschen Volk schuldig ist.

Zonenparteitag in Recklinghausen

Eutin, 28. Juli. (Eig. Bericht). Der Zonenausschuß der CDU bestätigte auf seiner Tagung in Eutin das Programm für den Recklinghauser Zonenparteitag der CDU, der am 14. und 15. August stattfindet. Die Tagung wird durch ein programmatisches Referat von Dr. Adenauer mit anschließender Generaldebatte eröffnet. Es folgen grundlegende Vorträge über Kultur, Wirtschaft, Sozial- und Agrarpolitik, sowie über Flüchtlings- und Wahlrechtsfragen. Außerdem spricht ein Vertreter der Jungen Union.

Parteivertreter nach England

Hamburg, 25. Juli. (DPD). Die nach England eingeladenen Parteien der britischen Zone haben die von ihnen zu entsendenden Vertreter bereits festgelegt. Die CDU entsendet den Zonengeschäftsführer Dr. Josef Lönns-Köln, den Landespräsidenten von Nordrhein-Westfalen Gockel in Düsseldorf, den Landesvorsitzenden von Schleswig-Holstein Dr. Schroeter-Kiel, sowie einen Vertreter der Partei aus Niedersachsen.

Keinerlei Zusagen

Düsseldorf, 29. Juli. (DPD). In einer Besprechung der Tagesordnung der kommenden Landtagsitzung in Düsseldorf schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, daß sich der Landtag vielleicht dazu aufrufen werde, dem der Zentrumsparität bei der Kabinettsbildung zugesagten Anspruch auf die Besetzung des Nordrhein-Westfälischen Mandates im Exekutivrat zu entsprechen. Die Landespressestelle von Nordrhein-Westfalen teilt dazu mit, sie sei autorisiert, zu erklären, daß Ministerpräsident Arnold bei der Kabinettsbildung an das Zentrum keinerlei Zusagen gemacht habe.

Lizenzträger: Frz. Bornfeld-Eltmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Freker (in Urlaub), i. V. Hermann Zieck. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage 100.530. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. — Druck: E. Holterdorf, Oelde. — Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pf.

VON ZONE ZU ZONE

Paderborn. — Die Eigenenerzeugung an Wollen in der britischen Zone deckt nur 10 v. H. des Bedarfs, teilt die Reichswollverwertung G.m.b.H. mit. Essen. — 227.000 Tonnen Steinkohle wurden durchschnittlich täglich in der britischen Zone in der letzten Woche gefördert.

Düsseldorf. — Grün-Weiß-Rot sollen nach dem Verfassungsentwurf die Landesfarben für Nordrhein-Westfalen sein.

Düsseldorf. — Bei der Wiedereröffnung des Patentamtes sollen die bisherigen Gesetze betr. Patente, Gebrauchsmuster und Warenzeichen ohne wesentliche Änderungen in Kraft bleiben, wie die Patentanwaltskammer Düsseldorf mitteilt.

Hannover. — Der bei der Kanallüberfahrt in Minden zur Zeit bestehende niedrige Wasserstand von 1,40 m zwingt dazu, die von der Ruhr ankommenden Kähne um fast 50 Prozent zu entladen.

Hamburg. — 200 Hamburger Studenten, sollen am 15. September für zwei Monate nach England fahren, um in der Landwirtschaft Erntehilfe zu leisten.

Bad Godesberg. — Eine deutsche Presseausstellung findet ab 17. Oktober in Düsseldorf statt.

Berlin. — Durch die Zentralverwaltung für deutsche Umsiedler wurden bis jetzt insgesamt 21 Millionen RM. Unterstützungsgelder an Umsiedler ausbezahlt.

Weimar. — Von 41 höheren Beamtenstellen im Thüringer Volksbildungsministerium sind noch nicht ein halbes Dutzend von solchen Kräften besetzt, die jemals ein Universitätsstudium absolviert haben, erklärte kürzlich ein CDU-Abgeordneter im Thüringischen Landtag. Von den 11 Abteilungsleitern gehörten 10 der SED an.

Weimar. — Der Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen der CDU, Otto Schneider, ist im Alter von 45 Jahren in Weimar gestorben.

Frankfurt. — Studenten aus den USA sind von der Immatrikulation an deutschen Universitäten ausgeschlossen.

Nürnberg. — Der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst Freiherr von Weizsäcker, wurde in das Nürnberger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

München. — 120.000 Wohnungen fehlen in München. In 15.000 Einzelräumen wohnen mehr als sechs Personen pro Raum Tag und Nacht beisammen. (Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

Caruso in Neapel / Von Frank Thieß

Durch die breit geöffnete Tür, die auf einen überdachten Balkon führte, sah Caruso das Meer. Der erhellende Salzhauch, den er vordem im Kinderzimmer wahrgenommen, erfüllte den hellen Raum, so daß er ihn durstig und tief in die Lunge zog. Er trat hinaus, um den Blick zu genießen, den er nach der Ankunft nur oberhin aufgefassen hatte.

Ein Seewind strich über die Bucht und schenkte die funkelnde Fläche entstaubt zu haben, denn sie leuchtete in einem so reinen Kobaltblau, daß er vor dem grellen Anprall des Lichts die Lider zusammenpreßte. Er spürte ein Ersteln über den Rücken laufen und stützte sich auf das steinerne Geländer zwischen den beiden Pfeilern. Ein wehmütig-seliges Bockglücken, unnenbar süße Trauer preßten ihm das Herz schmerzhaft zusammen und erzeugten einen leichtleibigen Rausch, der ihn taumeln machte. Dieses Wiedersehen, es packte ihn wohl gerade in einer Minute der Schwäche und Ermüdung, daher die sanfte Gewalt eines unaussprechlichen Gefühls, dem er sich ohne Widerstand hingab.

Er kannte diese Stimmungen über der Bucht seit den frühen Tagen seiner Kindheit. Die kristallene und fast unmaterielle Klarheit des Bildes, der dann meist ein Wetterumschlag zu folgen pflegte, rührte das Gefühl der Nerven an wie der Wind die Saiten einer Aeolsharfe. Die außerordentliche Helligkeit schien von jenem hauchzarten Wolkengebilde herzukommen, das wie der Schleier eines Göttergewandes vom Horizont her schneeweiß über die blaue Himmelskuppel wehte und sich im Zenith in ein Gewimmel von winzigen Wölkchen auflöste. Das Halbrund Neapels glitzerte wie ein Diadem. Seine Augen erfaßten Hafen und Häuser, die Via Partenope und die lieblichen Hänge des Posilipo, als sähe er sie durch ein Fernglas. Der Kegel des Vesuvius erhob sich im Licht der Nachmittagssonne mit einer fast magischen Deutlichkeit, jeder Felseneinschnitt, jede Geröllhalde, das Bett des Lavastroms, die weit emporwogende Baumkronen, alles war derart scharf zu erkennen, daß diese unheimliche Nähe fast wie eine Entblößung wirkte, als enthüllte sich vor ihm eine

Gotttheit in unbegreiflich-dunkler Absicht. Das leuchtende Bild ritzte sich wie mit einem Diamanten in seine Seele und ließ ihn das Wunder der Wiederkehr auf eine Art fühlen, die etwas Bedrohliches hatte. Das heiße Licht aber schmolz die Jahrzehnte, in denen er fern zwischen den Riesenbauten einer fremden Stadt gelebt, zu einem Nichts zusammen. Erschauend fühlte er die furchterliche Schnelligkeit des Lebenslaufs. Denn wie seine Augen die Stadt seiner Jugend erblickten, dachte er ihn, als habe er sie eben erst verlassen, und doch waren darüber mehr als zwanzig Jahre vergangen.

Die Tage, in denen er mit hochmütiger Leidenschaft Neapel den Rücken gekehrt, weil man seine Leistung nicht gebührend gewürdigt hatte, diese Tage eines stolzen und stümmigen Lebensfrühlings, erfüllt mit unbändigen Ehrgeiz, durchschmettert von den Fanfarenstößen jungen Ruhms, sie stürzten in diesem Augenblick aus den Abgründen der Seele über ihn hin und überannten alles Gewesene, den ungeheuren Pomp seiner Erfolge, das Riesengebäude seines in zahllosen Schlachten erkämpften Namens, schwemmen es fort und hoben die Jugend wieder ans Licht, diese heiße und reine Quelle, aus der sich der Strom seines Lebens gespeist hatte. Sie allein erschien ihm unzerstörbar unvergänglich wie jener Marmorberg von Carrara, an dessen schimmernden Felsen die Jahrhunderte der Geschichte vorüber gezogen waren, tanzend, brennend, versinkend in Zeit und Vergangenheit; er aber, der weiße Berg, war geblieben. Und so war Neapel geblieben, sein Neapel, diese unvergängliche, marmorn schimmernde Stadt, über die er sich erhoben gedünkt hatte, weil erst ein paar überhebliche Kritiker den jungen Sänger abgewiesen. Und doch verdankte er es ihr allein, daß er war. Denn, aus ihrer Erde geboren, hatte sie ihn zu keiner Stunde verlassen, hatte ihn tief in seiner Seele geführt, ihn behütet und wieder zurückgeholt in ihren heiligen Kreis.

Schauer des Glücks und der Beschämung überließen ihn. Er war heimgekehrt, mit dem Lorbeer des Welt Ruhms bekränzt, und doch nackt wie der verlorene Sohn. Alles, was nicht der Vater-

DER WALD

Wundervolles Stillesein!
Schlanke Säulen stehn die Bäume.
Durch das weiße Wipfeldach
blau zarte Wolkensäume.
Und mir ist, als ob des Walds
tiefste Seele sich enthüllte
und die Qual der rohen Welt
friedevoll sein Atem stillte.

Ludwig Bäte.

stadt gehörte, versank, obwohl es so groß gewesen, daß es bis zum heutigen Tage nicht recht begriffen hatte. Dies aber befiel ihn, daß sie ihn gerufen und nun ihren Götterblick auf ihn richtete und eine stumme furchtbare Frage an ihn stellte. Was für eine Frage? Was für eine Frage?

Das Meer wogte auf, der funkelnde Halbkreis Neapels umflorte sich mit sanft schimmernden Tränen. Sie weinte um ihn, die große Mutter weinte um den heimgekehrten Sohn. Heiße Tropfen fielen auf seine Hände, die sich gegen das Steingeländer preßten. O Jugend gründer Acker unter des Himmels lächelndem Ausel Vorbei, lang vorüber. Er gedachte seines Alters, achtundvierzig Jahre, und sie waren wie leicht sinnige Schwalben an ihm vorbeigeschwirrt und doch hatte er gearbeitet und gerungen mit dem finsternen Engel des Ruhms, ja, wie Jakob gerungen. Er hatte gesiegt und durfte heimkehren, und kehrte zurück, mit den geheimnisvollen Spuren des Kampfes im Leibe, unsagbar müde, andere erscheinend, und es ohne Bözern hingeben hätte gegen einen einzigen jener leuchtenden Tage am Fuße des rauchenden Berges. (Diese dichterisch packend gestaltete Stelle haben wir dem im Verlag Wolfgang Krüger erschienenen Buch „Caruso in Sorrent“ entnommen. Es wird dann die Heimkehr des weltberühmten Sängers nach Neapel, der Stadt seiner Kindheit, geschildert.)

Federlich groß und
Nachschlüssen entwende
Hahn, 5 Hühner- und 5

Die F

Die Apachen und K
Feindseligkeiten einzest
denselbe zu feiern, dante
in die Wäpams zurück
Am Rande des Dorfes
letzten Häuser, wo ein
waldisches Bruch durch
Söhne der Apachen und
ter der Komantchen ru
Nur mit einem Badesehe
rotbraune Wesserfarbe
ter trugen sie Federbüsch
nen, Gansen und Truthu
volle Kriegsbeimäzung, sch
Andeutungen, deren Am
erstarren ließ. Winnetou
Seite, den Bärenföter, ei
sig bei Fuß genommen, h
lich, Winnetou, der Hi
vom Stamme der Meskal
Falkenaugen, dem groben
schen, und gebe ihm me
Worauf Falkenaugen als
kenauge, der Hauptling d
großen Stamme der Wi
mit Winnetou dem grob
chen, und gebe ihm me
Sie pickten mit einer
ander in den Oberarm.
tropfen in einen Becher
am Bach mit Wasser at
lou die eine Hälfte, und
Rest. Die Tomahawks
wurden in ein vorbereit
und jeder war eine Schi
Das alles geschah mit
heit, ob auch den Betel
Körper groß und mit im
auf der Haut die schön
standen. Und dann zirkul
eine lange Pfeils aus V
der Lehrersohn, für die
dem väterlichen Arsenal



Ein Festtag der evangelischen Gemeinde

Pastor Quade feiert sein 25jähriges Priesterjubiläum



Es gibt Kohlen! Mit sofortiger Wirkung wird die Nummer 6 der Kohlenkarte zur Borkenau aufgerufen, und zwar: Nr. 6 rote Karte = 3 Ztr. Schlemmkohlen, Nr. 6 graue Karte = 4 Zentner Schlemmkohlen, Nr. 6 blaue Karte = 5 Zentner Schlemmkohlen. Da in nächster Zeit mit einer einheitlichen Kohlenkarte für die britischamerikanische Zone zu rechnen ist, wird die Abholung dieser Mengen beim Händler bis zum 15. August 1947 befristet. Nach diesem Zeitpunkt wird die Nummer 6 ungültig.

Perienzeit. Die Schulen sind Mittwoch in die Sommerferien gegangen. Mit hellem Jubel, der sich darauf zurückzuführen war, daß jedes Kind aus der Schulpflicht eine ordentliche Ration für die freien Wochen mitbekam, darunter sogar mehrere Tafeln der in der Heimat so selten gewordenen Schokolade. Diese Zugabe möge dem kleinen Volk zusammen mit dem ihnen erwünschten Vakanzenwetter recht gut tun und ihm Schwung und Kraft für die Winterarbeit beschere.

Vermißt wird seit dem 28. Mai 1947 die Ehefrau Margarete Grönig, geb. Sakowski, geb. 25. 4. 1897 zu Westfalen. Letzte Wohnung Essen, Eisener Hand 32, 1.60. groß, schlank, Haar grau gemischt (Rolle). Der Ehemann kam einen Tag später aus der Gefangenschaft zurück. Die Frau ist bis jetzt noch nicht wieder aufgetaucht. Wer kann Angaben über den Aufenthalt der Vermissten machen? Sie wollte hamstern fahren, man nimmt an, daß sie bei irgendeinem Bauern geblieben ist. Angaben erbittet die Kriminalpolizei Borken.

Meldetermin. Die Tabakkleinplanzer (15-200 Pflanzen für den eigenen Hausgebrauch) werden unter Hinweis auf die Anzeige in der letzten Ausgabe der WN auf den letzten Meldetermin, den 31. Juli 1947, aufmerksam gemacht.

Die Ortsgruppe des Bundes der Körperbeschädigten. Sozialrentner und Hinterbliebenen hielt am vergangenen Samstag im Kolkpohaus eine Versammlung ab, auf der zu den einschlägigen Tagesfragen Stellung genommen wurde.

Ausflüge aus dem Gefängnis. Etwas allzu gemütlich ging es einige Zeit im Gefängnis zu, als hier wegen Mangels an besseren Unterkünften einige schwere Jungen untergebracht waren. Einer von ihnen, der Kalkfaktordienste tat, hatte sich einen Dietrich anfertigen können, den er dazu benutzte, sich und seinen Kumpanen nächtlichen Ausgang zu verschaffen und angenehme Nächte zu verleben. Dem Wächtermeister des Gefängnisses wurde daraufhin mangelnde Aufsichtspflicht und fahrlässige Gefangenbefreiung vorgeworfen. In einer Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts Münster wurde jedoch festgestellt, daß es als einziger Beamter bei durchschnittlich 18-22 Gefangenen die Verhältnisse allein nicht übersehen konnte, zumal der Gefängnis für sich eine Unterbringung von schwerverbrechern nicht eingerichtet und zudem noch durch Bombenschaden stark mitgenommen war. Er wurde daher freigesprochen.

Ueber die Hürde

Der Reitverein Borken kam mit seiner Veranstaltung auf Haus Bröling zu einem ansehnlichen Erfolg. Freundliches Wetter, das öfter kühlende Wolken vor die Sommersonne schob, begünstigte den Besuch. Hunderte von Stahlrosen standen vor dem Turnierplatz, und Fußgänger und Fuhrwerke gab es zahlreich. Auf der Lindenwiese, schön zwischen zwei Aa-Armen gelegen, herrschte rege Betriebsamkeit. Nach den Einrichtungsprüfungen gingen etwa drei Dutzend Pferde über die Hürden. Zwar erfüllten die Reiter die Sachenspiegel-Voraussetzung der Geschäftsfähigkeit: sie vermochten ihr Roß zu besteigen von einem Stein oder Baumstumpf, so hoch wie eine „Daumenelle“, ohne Hilfe, daß man ihnen Roß oder Steigbügel hielt; aber mit den aufgestellten Hindernissen klappte es längst nicht allen. Nr. 1 (Tampelman) gab ein gutes Beispiel, manchen der Nachfolger aber lenkte ein diskretes „Muß“ denn... der Platzmusik aus dem Wettbewerb hinaus. Hoch ging es bei dem Jugendreiten her. In „kleine chasses“ legten die Teilnehmer ihre Runden, bis man ihnen am Einlauf zurufen konnte: „Uphollen!“ Es lag noch gar kein Rennen! Den zweiten Lauf waren sie nicht mit geringem Eifer dabei. Wenn an Sport und Organisation auch das eine oder andere haperie, insgesamt bot sich ein unterhaltender Nachmittag, dazu die schöne Borkener Sommer- und Ernte-Umwelt, und am Abend zur Preisverteilung in zu klein werdendem Schuppen ein ordentliches Tanzen; dafür und für seine internen Bemühungen mochte man dem Veranstalter (der auch Filmpopuläre zur Stelle hatte) den Koffer voll Papiergeld gern gönnen.

Marbeck
Federvieh groß und klein. Mit Hilfe eines Nachschlüssel entwendeten Diebe 4 Hühner, 1 Hahn, 5 Hühner- und 5 Hahnküken.

Der Festtag nahm seinen Anfang mit einer Feier der Deutschen Messe um 8 Uhr, in welcher der Jubilar selbst das hl. Dankopfer darbrachte für allen in 25 Jahren empfangenen Segen. Um 9.30 Uhr wurde er vom Presbyterium, Kirchenchor und Engeln von seiner Wohnung abgeholt und durch die festlich geschmückte Straße zum Festgottesdienst in die reichgeschmückte Kirche geleitet, wo dichtgedrängt die Gläubigen ihn erwarteten. Der Kirchenchor sang den 43. Psalm; die Festpredigt hielt Superintendent Kuntz, Herford, Mitglied der Gemeinde Bocholt, vom Jubilar selbst 1921 hier konfirmiert. Auf Grund des Evangeliums: Ein guter Baum bringt gute Früchte, ein fauler Baum bringt arge Früchte, wies Superintendent Kuntz die Gemeinde auf die Früchte des Jubilars hin, an die sich die Gemeinde am heutigen Tage in Dankbarkeit erinnern soll. In dieser Zeit der Verwüstung, welche die Folge der „Eigengesetzlichkeit“ auf allen Gebieten der Wirtschaft, Politik und der sozialen Verhältnisse ist, gelte es, zum Gehör gegen die Gebote Gottes zurückzukehren, und dieser Gehorsam sei nur zu finden in der engen Gemeinschaft zwischen Hirt und Gemeinde. Die Frucht würden dann gesegnete Zeiten für die Zukunft sein.

In der Gemeindefeier am Nachmittag berichtete Superintendent Kuntz über seine Teilnahme am lutherischen Weltkirchenkonvent, welcher Anfang

Juli in Lund (Schweden) stattfand. Die aufmerksamen Zuhörer erlebten tiefe Eindrücke der geistlichen Gemeinschaft von Abgeordneten der 84 lutherischen Kirchenkörper.

Der in Bocholt hochgeachtete Pastor Quade nahm zu seinem Ehrenfest Glückwünsche entgegen von der katholischen Geistlichkeit, der Stadtverwaltung und den Schulbehörden. Und die Gemeinde erinnerte sich in Dankbarkeit jenes Tages vor 25 Jahren, an dem ihr geliebter, bejahrter Pastor — der im Jahre 1915 sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern konnte — seinen Sohn mit zitternder Hand einsetzte und ihm die Verantwortung für das Hirtenamt übergab, das der Jubilar gewissenhaft und darum so segensreich verwaltete.

Unter der Amtsführung des Jubilars erhielt die Gemeinde im Jahre 1924 neue Glocken, im Jahre 1928 wurde das Gemeindehaus eingerichtet und eine Gemeindegewerkschaft eingestiftet; die neue Orgel konnte im Jahre 1930 eingebaut werden. Ein besonderes Verdienst des Pastors Quade ist der seit 1932 eingeführte tägliche Gottesdienst.

Mögen die Glückwünsche zu diesem Ehrenfest erfüllt werden, damit der Jubilar noch recht lange der gute Hirt seiner Gemeinde bleibe, und möge weiterhin der Geist der innigen Verbundenheit mit den katholischen Konfessoren sich weiterhin zum Wohle beider Kirchen auswirken.

Sei froh mein Herz...

Deutsche Lyrik in Lesung und Lied

Mit dem Dehmel-Wort unserer Überschrift schloß die Lesung deutscher Lyrik des 19. Jahrhunderts, die Hedwig Rickert vom Staatstheater Oldenburg ihrer Vaterstadt in einer reichen Anthologie am Donnerstag bot. „Frieden“, fragt man sich, und fragt sich wohl auch, ob solch ein Lyrik-Abend nicht ein Wagnis oder gar eine Abwegigkeit in den heutigen Notizen sei. Wer schwingt sich noch auf sich eine besinnliche „Lyrische“ Viertelstunde zu gönnen? Wer hat sich überhaupt solche Schätze mit seiner Bibliothek aus Brand und Bomben retten können? Und doch ist es ein Ausweg, Gerade heute, keine weltfremde Flucht, sondern ein Atemholen und Ausruhen. So werden gewiß die vielen weiblichen und auch die männlichen Miterleber diesen Abend deutscher Dichtung empfinden und dankbar genossen haben.

Die gut geschulte Sprecherin, sparsam in ihrer untermalenden Geste, reicher im Mienspiel, wesentlich in der interpretierenden Modulation, ging frisch mit Goethes „Eins und alles“ auf den Weltgeist zu, führte durch Hölderlins „Einsamkeiten“, vertraute sich dem hochgemuteten Novalis an und Brentanos („alles ist ewig im Innern verwandt“) und gab mit Eichendorff, Uhland, Chamisso und Lenau, mit Heine, Mörike und dem Weiher-Frieden, der Droste, mit Hebel, Storm,

Fontane, Greif und Liliencron Geleit durch Wünsche und Nöte, Ersehntes, Verschmähtes und Gekrontes, durch Stilles und Ungestilltes, Unfassliches und Unlösliches im Tag- und Jahresablauf der menschlichen Herzen. So eigensatzlich die aufgerufenen Dichterpersönlichkeiten ihr Leben erfüllten, ob sie es im strahlenden Gipfellicht oder im Dunkel beschossen, in den gelesenen Schaffensproben schenkten sie dem zermürdeten Gegenwartsmenschen Trost, Stärke, neue Lebensbejahung.

Der jungen, im Nachgestalten mitschenkenden Mittern traten in glücklicher Handreichung weite Helfer zur Seite: Willi Holtrügger (Tecklenburg) und Maria von Ponickau (früher Münster, jetzt Tecklenburg). Sie fügten nach Texten von Rückert, von Collin, Müller, Eichendorff, Heine, Mörike, Daumer und Hölty Lieder von Schubert, Schumann, Wolf und Brahms ein, die der aus dem Lehrberuf stammende Bariton, dem Inhalt und dem Raum entsprechend, innig und verhalten vortrug, sprudelnder, aber auch mit dem Bächlein in Schuberts „Wohn!“ und voll und stark tönend etwa im Gruß an das Vaterland. Die Begleiterin, bescheiden im Hintergrund, trug mit ihrem einführenden Spiel das Ihrige zu dem freundlich nachklingenden Gesamteindruck bei.

Blick in den Kreis

eines Schuppens in Schöppingen angezeimelt hatte.

Rhede

Im Garn verhaspelt. Diebe stiegen nach Aufdrücken einer Fensterscheibe in einen Lagersraum und entwendeten 120 kg Bindewarn. Die Täter konnten in Kürze ermittelt, das Garn bei einer Hausdurchsuchung aufgefunden und dem Geschädigten zurückgegeben werden.

Velen

Verborgene Streben. Dieben gelang es, auf einem Gehöft in Waldveien die Eisenstreben eines Kellerrückens auseinanderzubiegen und so aus dem Keller verschiedene Gläser mit Fleisch und Obst, zwei Bauernstuten und eine größere Anzahl Eier zu entwenden.

Raesfeld

Motorisierte Diebe. Offenbar keine Hungerlei- der machten sich kürzlich nachts an zwei auf einer Weide an der Marbecker Straße untergebrachte Milchkuhe heran. trieben sie einige 100 Meter über die Straße und verließen sie dort auf einen Lastkraftwagen. — Im Kirchspiel entwendeten unbefugte Buddler etwa zwei Zentner Kartoffeln vom Felde.

Gemen

Die Schonung nicht schonot. Von der Umzäunung einer Baumschonung in den Landsbergischen Waldungen wurden 150 Meter Maschendraht weggeschitten. — Einem Bauern in Krücklohn räuberten drei Frauen zwei Zentner Kartoffeln vom Feld. Die Täterinnen wurden ermittelt.

Groß-Reken

Die Kontrolle stift zu. Bei einer Kontrolle in Hervest-Dorsten wurde ein Mann gestellt, der einem hiesigen Bauern sechs Kaninchen und mehrere Pfund Zwiebeln gestohlen hatte. — Hier wurde ein Bahnarbeiter aus Essen angehalten, der rund einen halben Zentner Mehl, ferner Sahne und Buttermilch bei sich trug. Es stellte sich heraus, daß er sich die kostbare Beute auf dem unverschlossenen Kornboden

Das geht die Betriebe an. Auf Anordnung des Gewerbeaufsichtsamtes Coesfeld sollen die Lebensmittelzulagen der Firmen und Handwerksbetriebe im Stadtkreis Bocholt bestimmungsgemäß neu überprüft werden. Alle Industrie- und Handwerksbetriebe haben dem Gewerbeaufsichtsamte in Coesfeld sofort Anträge für alle, auch für die bisher anerkannten Zulageberechtigten, in dreifacher Ausfertigung einzureichen. Da die vorge-schriebenen Antragsformulare nicht zu beschaffen sind, können die Anträge in Briefform gestellt werden. Mit Beginn der 105. Zuteilungsperiode werden Zulagekarten nach älteren Anerkennungen nicht mehr ausgeben.

Klingende Arznel. Den Kranken in der Walderholung wird es eine willkommene Abwechslung gewesen sein, als am vorletzten Sonntagmorgen der Männergesangsverein unter seinem Dirigenten Adolf Heintze eine Stunde mit klingenden Liedern füllte. Neben neueren Chorwerken klang das alte Volkslied mit seinen ersten und heiteren Weisen, für die die Kranken freudig dankten. Es war eine Stunde mit musikalischer „Medizin“, die gern genommen wurde, und beim Abschied klang aus dem „Wiedersehen“ der Wunsch, daß man von dieser gern „dreimal am Tage“ nehmen würde.

Und wieder Brand und Schaden. Am 23. 7. nachmittags gegen 16 Uhr brach in einer Scheune des Landwirts Heinrich Heisterkamp, Lowick, links der Aa 48, ein Brand aus, der wegen Wassermangel von der Feuerwehr nicht gelöscht werden konnte, so daß sie restlos niederbrannte. Glücklicherweise war die Scheune bis auf einen Wagen, der mitverbrannte, leer. Die Ursache des Brandes ist noch nicht restlos geklärt.

Auch er stahl sich ins Gefängnis. Wiederum konnte in den letzten Tagen ein Dieb festgenommen werden, der speziell bei Fahrrädern das Mein und Dein nicht auseinander halten konnte. Die Polizei wies ihm drei solcher Diebstähle nach, und Richter wird ihm eine angemessene Zeit zu Beratungen über sein verwerfliches Tun geben. Die gestohlenen Räder konnten den Geschädigten zurückgegeben werden.

Heiße Tage. Die Sonne des Hochsommers meint es recht gut mit uns. Es ist, als wollte sie all die Sünden, die im letzten Winter an uns begangen wurden, wieder gutmachen. Nicht gleichmäßig ist das Verständnis, das die Menschen diesem Akt der Wiedergutmachung entgegenbringen. Eine „Bullenhitze“, sagen die einen, eine „brillende Hitze“, die anderen, nicht wissend, was die Hitze mit einem Bullen zu tun hat noch daß je einer die Hitze hat brüllen hören. Die Wasserfreunde aber schmunzeln. Die Aa wird an allen möglichen und unmöglichen Stellen von der Jugend in vorschriftsmäßigem und unvorschriftsmäßigem „Badedres“ bevölkert, besonders wimmelt es an der Königsmühle, Wietoldsmühle und Schwanenmühle. Die Schwimmer der Hohen Schule aber suchen ihre Zuflucht in den Tonwerken, während die Liebhaber der Idylle den weiten Rappern Kolk aufsuchen, jenes Wasser, das mitten von Birken und Weiden wie ein träumerisches Aue der typischen münsterländischen Landschaft wirkt. Gut ist, daß diese Zuflucht ins kühle Naß nicht von den Beschlägen der hohen Politik abhängig gemacht werden kann; wir würden sonst längst „gefraten“ sein, wie wir im Winter beinahe erfroren wären.

Frohe Ausfahrt. Am letzten Samstag hatte die Betriebseinheit der Firma F. H. Hammersen AG. Bocholt einen fröhlichen Tag. Man hatte das „gesunde“ erste Ausflugstziel genommen, wo es zu Mittag als Einleitung nicht nur nimmliche, sondern reale, mundfeste Kalorien gab. Musik, Spiel und Tanz, und zum Kaffee auch Kuchen ließen den Tag zu einem besonderen werden, den man eben darum lang und länger werden ließ. Bei den Teilnehmern — die Firma beschäftigt gegenwärtig über 370 Mitarbeiter und Angestellte — wird der Tag nicht nur der Fröhlichkeit, sondern auch der Nahrhaftigkeit wegen lange im Gedächtnis bleiben.

Anholt

Der Heimatverein baut sich aus

Der „Gasthof zur Stadt Frankfurt“ von Hein Onstein war abermals bis auf den letzten Platz besetzt, als der „Kreis der Heimatfreunde“ wieder geladen hatte. In der Vortragsreihe „Aus Anholts Vergangenheit“ hörte man den letzten Teil von „Et Ströötjen rond“, das Geschehen im Wandel der Zeiten in Kirch- und Roßmühlens-straße sowie in den früheren Außenbezirken unserer Stadt. Viel frohes Lachen und Singen füllte die Pausen. Und dann ward aus dem Kreis der Heimatfreunde der Heimatverein als eine Abteilung des Kreisheimatvereins Borken gebildet. Unter stürmischem Beifall wurde der Senior der Anholter Heimatbewegung, Baumeister Wilh. De Lere, einstimmig zum Ehrenpräsident gewählt. Ihm zur Seite stellte man den Mitarbeiterstab, in dem die Erfahrung der älteren mit der Schaffenskraft und dem idealen Willen der jungen Generation vereint wurden. Das verspricht ein ersprießliches Arbeiten im Verein zu werden, wenn der Dienst an der Gemeinschaft allen Mitgliedern zur verpflichtenden Norm wird, wie es erhofft und angestrebt werden darf.

Die Friedenspfeife / Von Werner Oellers

Die Apachen und Komantschen hatten die Feindseligkeiten eingestellt, noch war das Friedensfest zu feiern, danach würden die Krieger in die Wüstmars zurückkehren.

Am Rande des Dorfes, hinter den Gärten der letzten Häuser, wo ein klares Bächlein ein urwäldliches Bruch durchfloß, saßen die tapferen Söhne der Apachen und die heldenhaften Streiter der Komantschen rund um das Lagerfeuer. Nur mit einer Badehose bekleidet, waren sie mit rothrauner Wasserfarbe getüncht, um die Haupt-träger der Federbüsch von Hennen und Hähnen, Gansen und Truthühnern, auf der Brust die volle Kriegsbemalung, schaurige und bluttrübe Andeutungen, deren Anblick jedes Bleichgesicht erstarren ließ. Winnetou, den Tomahawk an der Seite, den Bärenfötter, ein altes Luftkwehr, lässig bei Fuß genommen, hielt folgende Ansprache: „Ich, Winnetou, der Häuptling aller Apachen vom Stamme der Mesquero, erkläre Frieden mit Falkenaugen, dem großen Häuptling der Komantschen, und gebe ihm mein Blut zu trinken.“

Worauf Falkenaugen also entgegnete: „Ich, Falkenaugen, der Häuptling aller Komantschen vom großen Stamme der Wuj-Wui, erkläre Frieden mit Winnetou dem großen Häuptling aller Apachen, und gebe ihm mein Blut zu trinken.“ Sie pockten mit einer Sicherheitsnadel einander in den Oberarm, ließen ein paar Blutstropfen in einen Becher rinnen und füllten ihn am Bach mit Wasser auf. Dann trank Winnetou die eine Hälfte, und Falkenaugen trank den Rest. Die Tomahawks der beiden Häuptlinge wurden in ein vorhergeleitetes Erdloch versenkt, und jeder warf eine Schippe voll Erde darauf. Das alles geschah mit Würde und Gemessenheit, ob auch den Beteiligten der Schweiß vom Körper floß und mit ihm die Wasserfarbe, so daß auf der Haut die schönsten Streifenmuster entstanden. Und dann zirkulierte die Friedenspfeife, eine lange Pfeife aus Weichselrohr, die Peter, der Lehrerssohn, für diesen besonderen Zweck dem väterlichen Arsenal entliehen hatte, denn

Peter wohnte gleich hinter den Gärten. Als erste rauchten die Häuptlinge, dann ging die Pfeife rund von einer Rothaut zur andern, und alle rauchten mit großer Hingabe und Selbstüberwindung, denn die Rauchentwicklung und ihre Dauer waren ein Maß für Stärke und Mannhaftigkeit des Kriegers. Als der Pfeifenkopf ausrauchte war, wurde er aufs neue gefüllt. In diese Zeremonie schallte plötzlich aus den nahen Gärten scharf und bemerkenswert lieblos der Name „Peter!“ zum Lagerplatz herüber, so scharf und lieblos, daß die heldenhaften Söhne der Apachen und die ruhmreichen Krieger der Komantschen unter dem farbigen Anstrich erbleichten, und es gab keinen in der Runde, der

Kleine Kulturenrichten

Der frühere Produktionsleiter der Ufa, Erich Pommer, der zehn Jahre in Hollywood tätig war, eröffnete in Berlin die Ausstellung „Hollywood lebt blicken“. Die Ausstellung bringt Aufnahmen von acht amerikanischen Filmgesellschaften. In einem Interview sagte Pommer u. a., daß in den 2000 Kinos der vereinigten Westzonen, demnachst auch schwedische und holländische Filme gezeigt werden sollen. In Zukunft werden alle amerikanischen Filme synchronisiert, um sie dem breiten Publikum verständlich zu machen. Wenn sich Frankreich und Rußland dem Filmaustausch anschließen, dann würden auch in ihren Besatzungszonen britische und amerikanische Filme zu sehen sein.

Ein erneutes Spruchkammerverfahren soll gegen den Schauspieler Paul Hartmann aufgenommen werden. Paul Hartmann, der in einer früheren Spruchkammerverhandlung als „entlastet“ erklärt worden war, wird auf Grund neuer Materials beschuldigt, durch sein Amt als Präsident der Reichstheaterkammer bedeutende persönliche Vorteile gehabt zu haben.

Die Bettleroper (The Beggar's Opera) von John Gay und Dr. Pepusch wurde in einer Neubearbei-

nicht der Meinung war, daß sie alle, Peter aber vorneweg, beträchtlichen Anlaß hatten, beunruhigt zu sein. Inzwischen wurden die Rufe immer fordernder, um nicht zu sagen gereizter, und ihre Quelle kam bedrohlich näher. Die Rothäute sahen sich an, sie traten das Feuer aus, einer schob die Pfeife ins Gestrüpp. Vielleicht hatte der Lehrer den Feuerschein gewahrt, oder er hatte den Rauch über dem Urwald aufsteigen sehen. Einige hatten noch den Tomahawk griffbereit neben sich liegen, doch niemand dachte daran, der drohenden Gefahr mit einem Appell an die Waffen zu begegnen. Da aber ein Häuptling auch nicht flieht, sondern außerstandes nur in Deckung geht, warf Peter, da auf neue in nächster Nähe der alte Ruf erscholl, den überbreitlichen Mannern der Apachen und Komantschen einen bedeutsamen Blick zu, schloß sich einige Schritte in den Urwald und schwanz sich

auf den ersten Ast einer Eiche, die er auf der den Gärten abgewandten Seite immer höher erstieg. Schon bald war er vom Blätterwerk völlig verdeckt, so daß er Mühe hatte, zum Lagerplatz hinunterzusehen. Der war zu seinem Erstaunen völlig leer, einsam und verlassen schwebte die Unterholz, doch im knarrenden und knackenden Unterholz wurden Schritte vernommen. Am Lagerplatz machten sie halt; eine kurze Weile war Ruhe über allen Wipfeln, dann schallte die wohlvertraute Stimme wieder schneidend zur Höhe herauf.

Dem Peter war es, als ob der Vater zur Baumkronen emporblickte. Da hätte er freilich noch lange blicken können, wenn nicht plötzlich etwas anderes angefangen hätte, der tapferen Rothäute ernsthafte Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn sie auch unter gewöhnlichen Bedingungen von der Pfeife des Friedens nicht umgeworfen worden wäre, so hatten nun doch Aufregung und Baumklettern im Magen einen kleinen Aufstand entfesselt und mit Schrecken wurde der Krieger gewahrt, daß von dieser Seite ein Unplik drohte. Ihm wurde plötzlich ganz schwindlig, er mußte seine Stellung verändern und verursachte ein kleines Geräusch, schon hörte er das Bleiche-sicht um den Baum gehen und zornig rufen: „Kerl, komm herunter, sonst hole ich dich!“

Nun, was das Holen betraf, so könnte man das einmal in Ruhe abwarten, doch der Magen, der Magen! Der ganze Leib war in Schweiß gebadet, Peter hatte Mühe, sich festzuhalten und noch einmal herunterzuschlucken, was nicht mehr bei ihm bleiben wollte. Von unten her hörte er wieder rufen, er konnte die Worte nicht verstehen, es war auch gleichgültig. Er vermochte nicht länger mehr die Stellung zu halten, so übel war ihm, die Rothaut mußte die Waffen strecken vor dem Bleichgesicht, sie bekannte den Abstieg.

Bis hierher habe ich das alles wahrheitsgetreu berichtet, ohne etwas zu verschweigen, ohne etwas hinzuzusetzen oder zu beschönigen. Mich auch noch über die ferneren Begebenheiten auszulassen, sehe ich indessen keinen Anlaß, und vielleicht wird Peter mir diese Zurückhaltung noch über das Grab hinaus zu danken wissen.

Minuten
zu lesen

Bei den Aufstiegsspielen zur Landesliga konnte die 09 einen 1:0-Sieg über den Favoriten Gel-

Das Aachener Steherrennen gewann Schorn-Köln mit 200 Meter Vorsprung vor Lehmann. Sieger des Dortmund Steherrennens wurde Kilian-Dortmund mit 55 Kilometer vor Umbenhauer mit 53,640 Kilometer und Engelbrecht-Hannover. Mit nur knappem Vorsprung konnte der Bielfelder Schlingmann das über 100 Kilometer gehende Hamburger Stadtpark-Rennen in 3:18,4 Minuten für sich beschließen.

1990

Der Landtag muß mit der deutschen Industrie- und gewerblichen Zusage ihrer in letzter Zeit sogar immer mehr sich erhellenden Tätigkeit sich in jeder Weise, sondern vernünftiger Weise, bedarf des deutschen Volk und wie für den Neubauplan des Weltwirtschaftlichen Diese Demonstrationen eine sinnvolle Wirtschaftslenkungsinitiative an den Wiederaufbau ein weil er von solcher Maß- Gefährdung seines Betri- Die Demonstrationen vermehren Gütern des lästlichen Lebens des deutschen Volkes und die Gefahr herauf, daß mit- tigen schließlich auch die Deutschland demontiert werden, entfernen uns außerdem auch von den Besatzungen

Washington, 1.
Konferenz, die in der k
amerikanischer Darstell

1. Eine völlige Neugestaltung und die Überwälzung der Verantwortung zugleich soll ein Mittel sein, um den kriegführenden Staaten geschaffen zu werden.
2. Mittel zur Sicherstellung der Verpflegungsmittel.
3. Ein ins einzelne gehendes Programm der Förderung der allgemeinen Lebensbedingungen.
4. Belieferung der Bevölkerung mit Bergwerksausrüstung und anderen für die mögliche Förderung zu leistenden Maßnahmen.
5. Bevorzugte Wiederherstellung der Wirtschaftswirtschaften, so daß die Kriegswirtschaften gefördert werden können, wo es möglich ist.
6. Ein Abkommen über die Vereinheitlichung der amerikanischen Auffassungen über die Besatzungszone, die die Vereinigten Staaten muß deshalb eine Entschädigung für die Verluste aller Welt werden, ob solche Entschädigung durch die zur Hälfte von den Briten zu tragen werden sollen.

Sc

Washington, 31. Der amerikanische Schatzamt bestätigt, dass die neuen Anleihe abgerufen werden und ursprünglich drei Milliarden Dollar betragen werden.

In London laufen zur Zeit die Verhandlungen, die die Regierung beabsichtigt, 100 bis 700 Millionen Pfund zu leihen, um die Zeit zu gewinnen, bis die Anleihe aufgebraucht worden ist. Es soll die Bildung eines Ausschusses für den Verwaltungsausschusses „als Antwort auf die Forderungen der zunehmenden Wirtschaftskrisen“ erwägen. Allerdings ist es noch bei der kritischen

Mit der heutigen Aus-
Westfälischen Nachrichten
gekürzten Auflage.

Viele Leser, die bisher
nichts bekommen haben,
sind. Ihr verständlicher
Wunsch jedoch nicht allein in
den Geschäftsstellen und
Leitungsträger Luft machen
zu können, Grunden für die
Entscheidungen. Die Wahlmü-
hen Maße auf das Kor-
rektur ist, wirkt sich je-
doch, aus politischer In-
sicht, auf einander ein-
flussend sind.

Um eine gerechte Ver-
teilung der Aufträge zu er-
reichen, Westfälischen Nach-
richten mehr im Abhänge-
weise Einzelverkauf abgeben.

Verlag und Sch.

enlarischen Labour-Party
sch und versprach ihnen
ausgaben für die britische
ünftiger wirtschaftlicher
enters Korrespondent her
sicherung, keine Krise
onservativen anzubauen
Auch Kriegsminister Beil
tzung der Heeresstärke,